

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 50

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brauchbarkeit ihrer Methode mit gesundem Instinkt erkannt. Bei einem Tauschhandel z. B. merken sie sich die Menge der Gegenstände einer bestimmten Art, die sie für ein gewisses Objekt erhielten, indem sie dieselben einzeln den in der angegebenen Reihenfolge aufgezeigten Körperteilen zuordnen. Sie sind dann für einen demnächst nochmals eintretenden gleichen Handel orientiert. Weiter wird die Methode benützt in der Zeitrechnung. Wenn z. B. die Goliathzwerge abmachen, am Oberarm ein Fest zu feiern, so bedeutet das, in 9 Tagen. Wenn dagegen in einem Bericht eine Mengenzahl 9 oder 22 u. s. f. angegeben ist, so wird man auf Neuguinea und in der Torresstraße dafür niemals Ausdrücke wie Oberarm, Na-

bel u. s. w. benutzen. Vielmehr stehen dazu, wenn so große Mengen überhaupt in Frage kommen, wieder andere Ausdrücke zur Verfügung.

Bork in den Mitteilungen der vorderasiatischen Gesellschaft und Röck in der Orientalischen Literaturzeitung sind der Ansicht, das besprochene Zahlensystem rühre von einem Mondhäusersystem her. Röck sieht eine Parallele dazu in gewissen Namen der Tageszeichen im alten Mexiko und der Monate bei den Tungusen am Schotik. Jedenfalls läßt sich auf dem Gebiet der Arithmetik bei anderen Rassen bis jetzt keine Parallele dazu nachweisen. Die im Mittelalter in Europa übliche Methode der Zahlendarstellung am Körper, über die Abt Beda und Luca Pacinolo berichten, war doch wieder wesentlich anderer Art.

Konferenzen

Lorenz Kellner schreibt darüber: Ein Uebelstand ist, daß solche nicht selten die fremdartigsten Elemente vereinigen; Lehrer und Lehrerinnen, Alte und Junge, Praktiker und Spekulanten, Starke und Schwache werden zusammenberufen, weil sie in demselben Bezirk wohnen und eben zusammenpassen müssen, und es trifft sich oft, daß der Lehrergreis in die Rezensentenstube des kaum dem Seminar ent-

wachsenen Kandidaten fällt, oder daß der strebende, tüchtige Kopf durch die Gleichgültigkeit und Schwäche nachbarlicher Kollegen gehemmt und gelangweilt wird. Man muß sich von der engherzigen, handwerksmäßigen Auffassung des Lehrerberufes freimachen und vielmehr die Ueberzeugung festhalten, daß alles, was den Lehrer geistig höher stellt und seine Gesamtbildung fördert, auch dem unmittelbaren Berufsleben zu gute kommt.“ J. W.

Schulnachrichten

— Luzern. Großer Rat. In der Sitzung vom 1. Dezember begründete Rat-Rat Frz. Moser (kons.) seine Motion auf Anpassung der Holz- und Wohnungsent-schädigung der Lehrer an die örtlichen Verhältnisse durch Revision von § 111, Abs. 1 des Gesetzes. Heute sind die Mietzinse stellenweise bis um das Mehrfache gestiegen und die Entschädigung entspricht ihnen durchaus nicht mehr. Redner belegte anhand einer Statistik die sehr großen Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden, von 250 bis 1000 Fr. Mit einer allgemeinen Erhöhung der Entschädigung wäre diesen Verhältnissen nicht gedient, es handelt sich um eine Anpassung. Es kann nicht ein fester An-satz ins Gesetz aufgenommen werden, höchstens ein Minimum und ein Maximum, nach einer Vernehmung der Schulbehörden. Eine Differenzierung zwischen Ledigen und Verheirateten wird nicht zu umgehen sein. Eine Totalrevision des Erziehungsgesetzes wird längere Zeit in Anspruch nehmen und eine Revision des § 111 vorausgehen müssen, unter Prüfung der verschiedenen Verhältnisse.

Erziehungsdirektor Dr.-Sigris nahm die Motion entgegen, indem er ausführte: Eine Revision des Erziehungsgesetzes ist im Gange und wird geraume Zeit in Anspruch nehmen, auch nach den Wünschen der Lehrerkonferenz. Die Motion wird

demnächst eine Spezialvorlage zur Folge haben. In wenigen Gemeinden wird noch das Holz in natura verabsolgt, meist sind nicht mehr die 9 Ster für 150 Fr. zu erhalten. 200—250 Fr. sind der Durchschnitt. Die sogen. freien Lehrerwohnungen sind ebenfalls in kleiner Minderzahl. Die Großzahl der Lehrer wohnt in Miete. Das Gesuch an die Gemeinden um Teuerungszulage an die Lehrer ist vom Erziehungsrat unterstützt worden. Die in 55 Gemeinden verabsolgteten Zulagen variieren zwischen 25 Fr. und 1200 Fr. und sind als allgemeine Zulage zu verstehen, die den Teuerungsausgleich auch auf den Wohnungen herbeiführen soll. Wo die Zulagen zurückbleiben, sind im allgemeinen auch die Mietzinse klein. Historisch betrachtet war die freie Wohnung der ursprüngliche Typus, später wurde eine maximale Wohnungsent-schädigung festgesetzt. Auch die Revision des § 112 über die quartalsweise Auszahlung der Lehrerbefoldungen wird gewünscht im Sinne der monatlichen Auszahlung. Die Regierung will auch diesem Wunsche entsprechen; die Ausrichtung in der Mitte des Quartals ist bereits durchgeführt und auch die monatliche Auszahlung wird den Staat nicht mehr belasten. Ein Revisionsentwurf soll auf die Märzsession ein-langen. Die Motion wurde erheblich erklärt.

Nach Antrag der Kommission wurde die Primar-schulsubvention wie folgt verteilt: Beitrag an die

Ruhegehalte alter Lehrer Fr. 55,243, an die Lehrerbefoldung der Anstalt für schwachsinige Kinder Fr. 14,000, an Schulhausbauten und Turnplätze Fr. 25,000, an die Ernährung armer Schulkinder Fr. 8000 und an die Beschaffung unentgeltlicher Lehrmittel Fr. 4000.

— **Buttisholz.** Am 15. November starb hier im Alter von 59 Jahren Gemeindeammann und Großrat Jos. Meyer. Aus einer angesehenen Buttisholzer Familie stammend, welche der Kirche und Schule schon viele hervorragende Männer gestellt, erblickte Jos. Meyer am 15. September 1866 in Hochdorf als Sohn des Sekundarlehrers Andr. Meyer das Licht der Welt. Nach Absolvierung der Ortsschulen kam er als reichbegabter Jögling an das Lehrerseminar Hitzkirch, erwarb sich nach eifrigem Studium das Primarlehrerpatent und nach einem Jahre Fortbildung im Freiburger Seminar Haute-Rive auch dasjenige eines Sekundarlehrers. In Schöb und Buttisholz arbeitete der Verstorbene 6 Jahre im Pflanzgarten der Jugend als tüchtiger und beliebter Lehrer und Erzieher. 1891 wählte ihn der Gemeinderat von Buttisholz zum Gemeindegemeinschreiber und vier Jahre später übertrugen ihm die Bürger das Amt des Gemeindeammanns. Als solcher hat der Verstorbene während 30 Jahren oft unter schwierigen Verhältnissen für die Gemeinde Großes geleistet. Besonders um die Schule hat sich Gemeindeammann Jos. Meyer bleibende Verdienste erworben. Unser Jugendentempel ist ein machtvolles Denkmal seiner Schulfreundlichkeit und ein sprechendes Dokument seiner großzügigen Arbeit für die Erziehung der lieben Jugend. — Im Jahre 1911 erfolgte seine Wahl in den Großen Rat, wo er sich wie überall durch seine Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit und seine entschieden katholische Grundgesinnlichkeit auszeichnete. R. I. P. J. B.

— **Rothenburg.** Am 25. November versammelte sich unsere Konferenz zur zweiten ordentlichen Tagung im Krauerschulhaus Gerliswil. Herr Sek.-Lehrer Stoder in Emmen unterbreitete der Versammlung als erstes Traktandum einige „Gedanken über den Ausbau der obern Primar- und Sekundarschule“. Er streifte dabei mit kritischem Blick den Unterrichtsstoff fast sämtlicher Fächer, schied unnützen Ballast aus und möchte an dessen Stelle mehr fürs praktische Leben bildenden Stoff behandelt wissen. So wäre dem Briefe und besonders der Geschäftskorrespondenz eine noch viel größere Aufmerksamkeit zu schenken. Und kein Schüler sollte die Volksschule verlassen, ohne mit den neuzeitlichen technischen Errungenschaften, wie Motor, Radio etc. einigermaßen bekannt gemacht und über die erste Hilfe bei Unglücksfällen unterrichtet worden zu sein. (Auf der einen Seite will man „unnützen Ballast“ auswerfen, auf der andern stopft man die Schule mit modernen Eintagsfliegen voll. Und darunter leidet die Gründlichkeit in den elementaren Fächern ganz bedenklich. D. Sch.) Das ganze Referat atmete regen evolutionären Geist,

der den Schulwagen aus teilweise veralteten Geleisen in neuzeitlichere bringen möchte.

Nach reger Diskussion begrüßte der Präsident, H. H. Inspektor Ambühl, den inzwischen eingetroffenen Herrn Erz-Rat Dr. H. Bachmann und erteilte ihm das Wort zum überaus lehrreichen Lichtbilder-Vortrag über „Grönland“. Eine gewisse Ähnlichkeit dieses hohen Nordens mit der Schweiz und eine selbst unternommene Forschungsreise nach Grönland veranlaßten den Referenten, dieses Eiland zum Gegenstande seines Vortrages zu machen. Einleitend erklärte er, daß die ganze $2\frac{1}{4}$ Millionen Quadrat-kilometer große Insel im Innern vollständig mit Schnee und Eis bedeckt sei und daß nur die südliche Ost- und Westküste bewohnt und in den Sommermonaten, als der schneefreien Zeit, mit einer grünen Vegetation geschmückt werde. In lehrreichen Bildern zog nun die Westküste Grönlands vor unserm Auge vorbei, zeigte verschiedene Gebirgsformen, düstere Schneefelder, kahle Felsen und daneben mit einer seltenen Flora übersäte Wiesen. Armselige Behausungen der Urbewölkerung wechselten mit wenigen von Europäern bewohnten Gebäuden. Ueber das ganze baum- und strauchlose Landschaftsbild mit den im Meere schwimmenden Eisbergen schien aber eine stille Wehmut ausgegossen, es erweckte das Gefühl der Verlassenheit. Zum Schluß stellte sich uns auch noch der nicht gerade schöne, aber freundliche und äußerst genügsame Eskimo vor, der nichts weiß von Werttiteln und Hochfinanz, der aber zufrieden ist, wenn er genügend zu essen hat. — Wenn es auch bei uns so wäre?! J. G.

— **Sektion Sursee.** (E.) Auf Dienstag den 24. November luden wir unsere Mitglieder zur Generalversammlung ein. Leider folgten nur wenige unserm Rufe. Wo der Grund lag? In der Ungunst der Zeiten? Oder ist das, was wir leisten, für jene schon zu viel, die einmal vor paar Jahren nach 2, 3 oder weiß ich wieviel Versammlungen riefen? War der Vortrag nicht zeitgemäß oder ohne Interesse? Der Vortrag: „Kulturelles Leben der Naturvölker“ sollte doch für jeden Anziehungskraft besitzen, glaubten wir; leider hatten wir uns verrechnet. Nun, trotz diesen bemühenden Erscheinungen und trotzdem wir sehr viele sahen, die nicht da waren, hielten wir unsere Versammlung.

Im Eröffnungsworte streifte der Vorsitzende, Hr. Kollege Otto Wyß, ziemlich einläßlich die Jahresarbeit unseres Gesamtvereins und der Sektion, machte aufmerksam auf die vielen wohlthätigen Einrichtungen, die wir zum Wohle des Lehrers besitzen, und munterte alle auf, ihnen beizutreten. Nachdem die Jahresrechnung genehmigt und das Vereinsnachrichtenbuch verlesen, erhielt Hochw. Herr Dr. Spieß aus Wolhusen das Wort zu seinem Vortrage. Kulturelles Leben! Dies ließ etwas ganz Neues erwarten. Und es war so. Mit größter Aufmerksamkeit verfolgten wir die Arbeit, die uns in das Leben der Naturvölker einführte und uns zeigte, wie zu allen Zeiten der Mensch ein hochstehendes Wesen war und ist, wie wir auf den

Schultern unserer alten Vorfahren stehen, die in den ältesten Zeiten gewaltige Erfindungen machten, die einen gewaltigen Verstand und sichere Beobachtungsgabe voraussetzen. Nur einigermaßen den Vortrag zu umschreiben, ist nicht möglich; er war eine herrliche Leistung in seiner Art, und wohlverdienter Beifall sagte dem Vortragenden, daß seine Worte Widerhall gefunden in „ethnologisch“ eingestellten Herzen.

Die Zeit war vorgerückt. Noch nahm Hochw. Herr Rektor Bed' Abschied von uns: Nur ungern lassen wir ihn ziehen, und seiner Mahnung, treu zu unsern altbewährten Grundsätzen zu stehen, werden wir Folge geben, mit Freude Folge geben!

Nidwalden. Am 1. Dezember tagte in Stans der katholische Lehrerverein von Nidwalden, um zur Alkoholfrage Stellung zu nehmen. Hr. A. Bleisch, Sekretär des Nationalen Verbandes gegen die Schnapsgefahr, besprach die Alkoholgesetz-Revision. Da diese Frage in den letzten Monaten in der Tagespresse und in Volksversammlungen wiederholt einläßlich behandelt wurde, können wir auf eine Skizzierung des Referates in unserem Organe verzichten. Der Referent wurde in der nachfolgenden Diskussion lebhaft unterstützt, so auch von Herrn Nationalrat Hans von Matt, der als Erziehungsdirektor dringend wünschte, man möge Schulspaziergänge alkoholfrei ausführen. Gewiß das Minimum der Forderungen, die man an die Schule im Kampfe gegen die Alkoholgefahr stellen darf.

Zug. § Die kantonale Lehrerkonferenz vom 18. November hatte die Ehre, den greisen Ehrenpräsidenten, Hochw. Hrn. Prälat u. Rektor Reiser, in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen; der verehrte Herr erfreut sich gottlob wieder einer guten Gesundheit. Während des Mittagessens richtete er einige ungemein sympathische Worte an die Lehrerschaft. Einstimmig wurden als Ehrenmitglieder ernannt die pensionierten Kollegen Wschwandten und Rietspach, Herr Erziehungsdirektor Etter und Herr Landtschreiber J. Schön. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten sprach Herr Jos. Stutz, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule in Zug, in ausführlicher Weise über „Schule und Berufsleben“. Eingangs verbreitete er sich über die bekannten Aufgaben der Schule im allgemeinen und redete einer praktischeren Ausgestaltung der Schule das

Wort. „Die Jungen wissen viel und können wenig.“ Der Referent findet, daß unser aus dem Jahre 1900 stammendes Schulgesetz immer noch zeitgemäß ist; es gelte nur, es richtig anzuwenden. Mit Recht hebt er hervor, daß eine der vornehmsten Pflichten der Schule die ist, den Klassenkampf und den Klassenhaß energisch zu bekämpfen. Auch müsse die Schule den Autoritätsgedanken hochhalten und die Sportwut der Jugend in die richtigen Schranken zurückweisen.

Die einzelnen Fächer durchgehend, fordert der erfahrene Schulmann, gleich wie vor 1½ Jahren Herr Erziehungsdirektor Etter, vermehrte Berücksichtigung der Hauptfächer: Lesen, Schreiben und Rechnen, viele Aufsätze, namentlich Briefe und Geschäftsaufsätze, öftere Übung des Kopfrechnens, Durchnahme der alten und kursorische Behandlung der fremden Maße. Für den Eintritt in die landwirtschaftliche Schule wird richtigerweise die Absolvierung einer zweiklassigen Sekundarschule verlangt. Ein Ausbau der siebenten Klasse zu einem vollen Jahreskurs wäre auch kein Luxus. Endlich befürwortet Herr Stutz die Umwandlung der Bürgerschulen auf dem Lande in landwirtschaftliche Fortbildungsschulen.

Der gedankenreiche Vortrag rief einer lebhaften Diskussion, in welcher auch einige abweichende Ansichten zum Ausdruck kamen. In einem kurzen Schlußworte vertrat der Referent nochmals seinen Standpunkt.

Der zweite Teil der Konferenz gestaltete sich wiederum zu einem gemütlichen Stelldichein der ganzen Lehrerschaft unseres Kantons. Toaste, musikalische Darbietungen und Lieder wechselten miteinander ab. Den in den Ruhestand tretenden Kollegen wurden erhebende Abschiedsovationen dargebracht.

Solothurn. Aus dem Kantonsrat. In der Sitzung vom 2. Dezember zog Rat Otto Walter seine im Jahre 1917 eingereichte Motion zurück, worin er die Einsetzung einer parlamentarischen Studienkommission zur Behandlung der Solothurn. Schulfrage verlangt und begründet hatte. Inzwischen hat Erziehungsdirektor Dr. Schöpfer dem Motionär in einer Unterredung die Zusicherung gegeben, daß eine außerparlamentarische Kommission mit dieser Aufgabe betraut werde und daß die Kathol. Volkspartei drei Mitglieder in diese Kommission abordnen möge. Als Vertrauensmänner der Katholiken sind nun be-

„MEIN FREUND“ 1926

ist erschienen / Lehrer und Lehrerinnen sollten nicht verfehlen, den Schülern aus diesem schmucken Schülerjahrbuche zu erzählen / Benützt „Ein Brieflein an meine lieben Eltern!“ Jedem katholischen Kinde ein Schülerkalender „Mein Freund“ 1926 / Preis Fr. 2.90 wie bis anhin / Bestellen Sie beim

VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN

oder bei Ihrer Buchhandlung oder Papeterie

zeichnet worden: Pfarrer Mösli in Oberdorf, Bezirkslehrer J. Furst in Trimbach und Rat. Rat Otto Walter. — Möge es nun dieser außerparlamentarischen Kommission gelingen, das Solothurner Schulmonopol, das bisher nur die Bolschewisten Rußlands nachgeahmt zu haben scheinen, in eine freiheitliche Schulgesetzgebung umzuwandeln. Es wäre höchste Zeit.

St. Gallen. § Aus Lehrerkonferenzen. An der Konferenz vom obern Seebezirk referierte Herr Kollege Meli, Schmerikon, in gewohnt gründlicher Art über: „Die Stellung des Arbeiters im schweizerischen Recht.“ An der nächsten Tagung folgt eine Probelektion und ein kurzer, freier Vortrag. Als Vorsitzender wurde Herr Bürki Ferdinand, Schmerikon, gewählt.

Bücherchau

Jugendliteratur.

Kinders-Kalender des Seraphischen Liebeswerkes für 1926. Preis 50 Cts.; bei Bezug von mindestens 10 Stüd: 40 Cts.

Dieses Jugendbüchlein verdient Massenverbreitung bei den Kindern der unteren Schulklassen, für die es inhaltlich und der äußeren Aufmachung nach bestimmt ist. Der Reinertrag kommt dem Seraph. Liebeswerk zugute, das durch seine umsichtige Fürsorge für arme, religiös und sittlich gefährdete und verwahrloste Kinder katholischer Konfession so unendlich viel Gutes wirkt. Auch als Weihnachtsgabe an brave Schulkinder eignet sich dieser Kalender vorzüglich. J. T.

Nachschlagewerke.

Der Kleine Herder, das neueste einbändige Lexikon, hält, was er verspricht: er ist tatsächlich ein „Nachschlagewerk über alles, für alle“. Sachlich, zuverlässig und leicht verständlich beantwortet er alle Fragen, die an ihn gerichtet werden, ob nun der Geschichtsfreund über den Rückversicherungsvertrag, der Sportler über Berg- und Wintersport, die Hausfrau über Einmachen und Einwecken unterrichtet sein will. Der „Kleine Herder“ läßt nicht im Stich, wenn der Gewerbetreibende nach den Grundlagen des Rechtslebens und der Buchführung fragt, oder der Laie oder der Bastler über Kleinmotoren und Gewinde Aufschluß sucht. Er belehrt über die geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen eines Landes, über moderne Kunstströmungen und philosophische Strömungen, über Geflügelzucht, Hypnose und Futurismus, kurz: über alles Wissenswerte des täglichen Lebens. Besondere Erwähnung verdienen die Rahmenartikel, die eingehend und klar wichtige Fragen der verschiedensten Gebiete behandeln, so:

die Umgestaltung Europas durch den Weltkrieg, Ostasiatische Kunst, Deutschtum im Ausland, Sozial- und Angestelltenversicherung, Gifte und Gegenmittel, Fleckenreinigen, Photographieren, Hundehaltung, Tabellen der Marktentwertung, Obstbau, Körperpflege u. v. a. Der reiche Wechsel des Stoffes und seine Veranschaulichung durch zahlreiche vorzügliche Bildbeigaben — sind doch im Text nahezu 4000 Bilder eingestreut — tragen dazu bei, den „Kleinen Herder“ zum Hausfreund zu machen, der in Mußestunden Unterhaltung und Anregung zugleich gibt und, stets hilfsbereit, sein reiches Wissen dem Suchenden mitteilt. — Hand in Hand mit der sorgfältigen textlichen Ausarbeitung geht die technische Ausstattung des Lexikons, das über 50,000 Artikel und höchst anschauliche und interessante Bildbeigaben in übersichtlicher Anordnung und gut lesbarer Schrift in einem schmalen, handlichen Leinen- oder Halblederband vereinigt. Diese Eigenschaften machen den „Kleinen Herder“ zu einem der nützlichsten und zugleich billigsten Hausbücher. Der Preis ist sehr mäßig: in schönem, starkem Leinenbande 30 Mark, in feinem Halbfranzband 40 Mark.

Krankentasse

des Kath. Lehrervereins der Schweiz.

Bis Ende November belaufen sich die Krankengelder des laufenden Jahres auf Fr. 7000.—; im letzten ganzen Jahr betrugen sie nur Fr. 5577.—. Wir zählten im Jahre 1925 sehr viele kranke Kollegen und einige mit sehr langer Krankheitsdauer. Besonders an Lehrern konnten wir sehr wohlthätig wirken. Nichts liegt uns ferner, als etwa wegen dieser hohen Summe zu jammern; im Gegenteil, wir freuen uns, eine so schöne Institution zu besitzen, mit der wir bemitleidenswerten Freunden so wirksam beispringen können.

Offene Lehrstellen

Wir bitten zuständige katholische Schulbehörden, freierwerbende Lehrstellen (an Volks- und Mittelschulen) uns unverzüglich zu melden. Es sind bei unterzeichnetem Sekretariate viele stellenlose Lehrpersonen ausgeschrieben, die auf eine geeignete Anstellung reflektieren.

Sekretariat

des Schweiz. kath. Schulvereins
Geismattstraße 9, Luzern.

Redaktionsluß: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankentasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Oesch, Lehrer, Burgeß-Bonwil, St. Gallen W. Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse K. L. W. S.: VII 2443, Luzern.